

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Zentral-Kassen- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Stb: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Jbstr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stb: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Beitzelle ober deren Raum 10 g , Geschäfts-Anzeigen 15 g , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen. Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis. Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 g . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

Die Feinde des Maximalarbeitstages an der Arbeit.

In der vorigen Nummer dieses Blattes wurde darauf hingewiesen, daß die Regierungen in allen Bundesstaaten Erhebungen über die Wirkungen der Bundesratsverordnung vom 4. März vornehmen. Es wurde darauf hingewiesen, daß nach einer solchen Maßnahme der Regierungen die Leute in ihrem Glauben bestärkt wurden, die der Meinung sind, daß heute nach dem Abgange des Ministers Verleppich in den Regierungskreisen ein Wind weht, der darauf hindeutet, daß den Maximalarbeitstag, in geringen Fortschritt in der Arbeitergesetzgebung derartig zu verstimeln, daß von einer geregelten Arbeitszeit überhaupt keine Rede mehr sein kann, und die winzigen Vortheile, welche durch den Maximalarbeitstag für unsere wirtschaftliche Lage geschaffen sind, direkt illusorisch zu machen. Aus mehreren größeren und kleineren Orten gingen uns nun Berichte zu, in welcher Weise die Behörden die Erhebungen vorgenommen haben, und ist daraus zu ersehen, daß man in allen Orten einige Mitglieder aus dem Vorstande der Bäckervereinigung, desgleichen einige Mitglieder des Vorstandes der am Orte bestehenden Gewerkschaften zur mündlichen Aussage über die Wirkungen des Maximalarbeitstages vor die Polizei geladen hatte. In den Orten, wo die Kollegen keiner Organisation angehören, hatte man einfach die Altgesellen zur Vernehmung geladen, und sind wir dadurch, daß dies jedenfalls wohl in den meisten Orten geschehen mußte, schon ganz bedeutend im Nachtheil, denn jeder Altgeselle weiß ja, daß dort, wo die Kollegen nicht organisiert sind, die Altgesellen (Gesellenauschüß) den Schwanz der Innung umwickeln und ganz und gar unter dem Einflusse der Innungsbeamten stehen. Wie in solchen Fällen die Aussagen der Betroffenen nicht demnach auch das Urtheil der Behörden ausfallen wird, richtet wohl Jedem ein, denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß jene Gesellenauschüße, welche sich in den meisten Fällen aus Meistersöhnen und Schwiegersöhnen rekrutieren und noch vollständig vom Innungsduffel und dem Wahne, einmal selbst Meister werden zu wollen, befangen sind, sich ein selbständiges Urtheil über die ihnen vorgelegte Frage bilden können. Sie werden so von den Innungen beeinflusst, daß sie in den meisten Fällen nur den Aussagen der Innungsbeamten zustimmen. Nur in Braunschweig geht uns die Nachricht zu, daß die Altgesellen, entgegen den Aussagen der Meister, erklärt haben, daß der Maximalarbeitstag sehr wohl und ohne Schädigung des Gewerbes durchzuführen sei.

In den Orten, wo Organisationen der Kollegen bestehen, werden den Behörden natürlich die Verleumdungen und Lügen der Innungsbeamten genügend und ausführlich widerlegt, und würde wohl überall die Durchführbarkeit der Verordnung in derselben Weise begründet worden wäre, das Urtheil der Behörden anders ausgefallen sein, als es infolge der schwachen Organisation und der Speichelleckerei der Gesellenauschüße ausfallen wird.

- Auch schriftlich wurden heisse Theile, Arbeitgeber und Arbeiter (resp. deren Vertreter), aufgefordert, ungefähr folgende Fragen zu beantworten und bei der Polizeibehörde einzureichen:
1. Inwiefern sich trotz des kurzen Bestehens des Maximalarbeitstages schon Veränderungen im Gewerbe bemerkbar machen?
 2. Ob und in welcher Weise die Meisterschaft durch die Ausführung der Verordnung geschädigt wird?
 3. Ob durch die Ausführung der Verordnung das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Störung zu seinen Ungunsten erleidet?

Von Seiten der Kollegen hat man sich befreit, diese Fragen der Wahrheit entsprechend zu beantworten, anders von den Innungsbeamten.

Die Innung zu Frankfurt a. M. verlangte daraufhin an sämtliche Arbeitgeber Fragebogen, welche dieselben den Gesellen unterschreiben vorlegen sollen und wird hierin von Letzteren verlangt, daß sie sich gegen den Maximalarbeitstag erklären. Wir hoffen nun nicht, daß sich die Frankfurter Kollegen ihre Unterschrift zu willkürlichen Werkzeugen der Innungen werden lassen. Sie würden hierdurch zu Verräthern ihrer Interessen werden, und die Innungsbeamten würde dann durch die drohende Hungerpeitsche erzwungenen Unterschriften die sogenannten sozialdemokratischen Gesellen ausspielen. Kein Kollege gebe sich dazu her, für die Meistersöhne, unsere Peiniger, die Kassenanten dem Feuer zu holen; wenn Keiner dieses Schwerkert unterschreibt, werden sich die Herren nicht scheuen, sich ein zweites Mal zu blamieren. Es ist das Mittel anzuwenden, welches die Unterschriften zu verwerfen, zeigt hier ein Beispiel: In einer Bäckerei, wo acht Arbeiter, rief der Arbeitgeber alle zu sich, legte das Papier vor und forderte ihre Unterschriften, aber Alle verweigerten dieselbe. Da verjuchte der fündige Proß ein anderes Mittel; er rief die Arbeiter einzeln zu sich, und siehe, drei Tage lang fanden sich, die sich nicht schämten, ihren Namen unter

diesen Schwand Ulas zu setzen, die übrigen fünf, die sich dessen weigerten, hatten nun der drohenden Maßregelung. Deshalb sorgte dafür, daß den übermächtigen Innungsproßen das Erschrecken von Unterschriften bereitet wird.

An anderen Orten wird man veruchen, die Schädigungen durch den Maximalarbeitstag so hinzustellen, daß ein Unbegreiflicher glauben könnte, das ganze Bäckergewerbe müßte durch diese geringfügige Einschränkung der Ausbeutungsmacht der Bäckermeister zu Grunde gehen. Da macht augenblicklich ein Nachwerk der beiden wahrheitsliebenden Herren Blinkmann und Knopf von der Hamburger Innung durch die Meisterorgane die Runde, und wer noch an der Wahrheitsliebe dieser Herren bisher gezweifelt hat, der wird jetzt die lauterer Absichten dieser Herren erkennen, die nur darauf bedacht sind, das goldene Gewerbe der Bäcker zu heben und das harmonische Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen zu erhalten.

Blatzmangels halber können wir diesen Bericht nicht abdrucken und müssen uns deshalb auf einige besonders auffallende und erlogene Stellen beschränken. Die Innung zu Hamburg ist in Bezirksvereine eingetheilt, und wurde in diesen Bezirken über jeden Fall, wo ein Arbeitgeber wegen Uebertretung der Verordnung bestraft wurde, oder in dessen Betrieb sich sonst etwas aus Anlaß der Verordnung ereignete, ein Protokoll aufgenommen, was natürlich, wie jene Herren behaupten, vollständig der Wahrheit entspricht. Es heißt in dem Bericht:

„Im Allgemeinen läßt sich aus diesen Berichten und den einzelnen Protokollen erkennen, daß die Bundesrats-Verordnung bisher, mit Ausnahme ganz vereinzelter Gesellen, nicht durchgeföhrt worden ist und auch in Zukunft nicht durchgeföhrt werden kann, wenn die Inhaber von Bäckereien ihre Existenz aufrecht erhalten wollen. Aus allen Berichten und den Diskussionen in den einzelnen Bezirksvereinen geht auch deutlich hervor, daß die einzelnen Meister absolut nicht das Gefühl haben, als wenn sie etwas Gesegnetes hätten, wenn sie die notwendigen Arbeiten fertigstellen lassen, auch wenn diese sich über die vorgeschriebene Zeit hinaus ausdehnen; vielmehr hält jeder es für ganz natürlich, daß es nicht der Wille des Gesellen sei, wenn er durch eine solche Verordnung unzählige Werthe dem Verderben preisgegeben oder das Geschäft in mancher Beziehung zu beeinträchtigen oder gar lahm zu legen. Wenn dann noch hinzukommt, daß auch die Gesellen in jenen Betrieben nichts von den neuen Begleitungsmaßnahmen wissen wollen, wohl einsehend, daß die Verordnung nicht durchführbar ist, und demnach die vorzunehmenden Arbeiten ohne Widerrede vollenden, so ist es erklärlich, daß vereinzelte Meister mitunter erklären, es ginge ja sehr gut mit dem Maximalarbeitstage. Beim genaueren Nachfragen stellte sich aber auch regelmäßig bei diesen Meistern heraus, daß die Verordnung recht oft übertreten worden war. Der oben angeführte Umstand mag auch dazu beigetragen haben, daß die Kalendertafeln in vielen Betrieben nicht durchgeföhrt worden sind.“

Im Allgemeinen konnte festgestellt werden, daß die absolute durchschnittliche Arbeitszeit mit nur wenigen Ausnahmen nicht über 12 Stunden beträgt, ja in manchen Betrieben nur 10 bis 11 Stunden. Nach den Angaben fast aller Meister haben diese, nachdem die Verordnung in Kraft getreten ist, sich recht bemüht, in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit fertig zu werden, aber bald sind dieselben zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies absolut nicht möglich sei, und bei dem Bestreben, die Zeit inne zu halten, vielfach verdorbene Waare und damit verbunden den Verlust der Kundschaft sowie tägliche Zwistigkeiten mit den Gesellen die Folgen waren.

Infolgedessen hat man sich bald allgemein nicht mehr an die Verordnung gehalten, sondern man hat, abgesehen von dem rechtlichen Bestreben, die Arbeitszeit möglichst zu verkürzen, so lange arbeiten lassen, wie es für das Geschäft nöthig war, einerlei, ob dadurch die Verordnung übertreten wurde oder nicht. Allerleis wird allerdings von den Kollegen die durchaus nachsichtige Beaufichtigung der Polizeibehörde lobend hervorgehoben, jedoch kann sich der unterzeichnete Vorstand der Ansicht nicht verschließen, daß, wenn die Behörde energisch auf Durchführung der Verordnung gedrungen hätte, die Unzufriedenheiten sich derartig hätten steigern müssen, daß die Unzufriedenheit der Verordnung auch jedem Nichtfachmann klar geworden wäre. Wenn dieses auch unseren Wunsch auf Wiederaufhebung der Verordnung gewiß sehr unterstützte hätte, so können wir allerdings durchaus nicht bestrafen, daß die Behörden strenger vorgehen mögen, weil dadurch viele unserer Kollegen an den Bettelstab gebracht würden.

Die Ursachen der Verzögerungen der Arbeitszeit waren sehr mannigfaltig und verschieden. In fast allen Betrieben war es vorgekommen, daß durch schlechte Beschaffenheit der Hefe, durch plötzlichen Witterungswechsel, durch kalten Ofen, durch plötzliche an das Geschäft herantretende Bedürfnisse und Behelfungen usw. sich die Arbeitszeit wesentlich mehr als vorher berechnet werden konnte, verlängert hatte. In fast allen Weißbäckereien wurde die Verordnung übertreten, wenn Raffee-

brot und Zwieback zu rösten oder braune Kuchen zu backen waren. Diese Arbeit ist eine so leichte, daß die Gesellen meistens ihre Zeitung dabei lesen oder sonst etwas beginnen können. Da diese Arbeit aber erst geschehen kann, wenn der Ofen genügend abgekühlt, die andere Waare alle fertiggestellt, und was sonst in einzelnen Betrieben für Hindernisse vorhanden sind, so dehnt sich dieselbe zeitweilig ziemlich lange aus.

Manche Meister haben Gesellen mehr eingestellt, um dadurch zu erreichen, daß die Verordnung bisher befolgt werden könne und in diesen Betrieben hat sich überall herausgestellt, daß die Vermehrung der Arbeitskräfte fast ohne Einfluß auf die Ausbeutung der Arbeitszeit geblieben ist, da die Preise immer dieselben, die Preise des Teiges und das Baden des Brotes doch immer noch abgewartet werden müssen. Ein Kollege hat allerdings den betreffenden Gesellen schon wieder entlassen. Andere werden aber schwerlich zu diesem Mittel schreiten, weil erfahrungsgemäß dann in großer Unruhe unter den anderen Gesellen zu entstehen pflegt, wodurch der Unfrieden hervorgerufen wird. Die dem Kollegen erwächst durch diese vermehrte Arbeitskraft aber mindestens eine Mehrausgabe von M. 1200 jährlich. Viele Kollegen haben dadurch großen materiellen Schaden erlitten, daß dieselben, theils durch die Gesellen dadurch veranlaßt, bei dem Bestreben, die Verordnung einzuhalten, die genügende Menge des Teiges nicht abgewartet, daß flüchtig und ohne Aufmerksamkeit gearbeitet wurde, oder der Ofen zu hart geheizt war, wodurch dann oft kaum verkäufliches, zum Theil ungenießbares Backwerk entstanden ist. Auf diese Weise konnte viel Brot, oft in recht beträchtlichen Mengen, nur noch als Viehfutter verkauft werden, ein anderer Theil desselben wurde zwar verkauft, aber von der Kundschaft sehr unzufrieden angenommen, wobei wieder Kundchaft verloren ging.

Wie aus einem großen Theile der eingekommenen Berichte hervorgeht, tragen viele Gesellen insofern der in den Versammlungen an sie gerichteten Aufforderungen zur Weigerung der Ueberarbeit und Denunziationen ein Benehmen zur Schau, welches für den Meister geradezu unerträglich ist. Solche grüßentheils sehr junge Gesellen glauben nun ja, daß sie den Meister vollständig in der Hand haben; wenn Letzterer nicht will wie sie, so wird zur bestimmten Zeit die Arbeit eingestellt, einerlei, ob die Arbeitsverzögerung durch ihr eigenes Verschulden oder durch sonstige Umstände herbeigeföhrt ist, und einerlei, ob noch für 50 oder 100 Mark Waare im Ofen oder im Teige vorhanden und damit dem Verderben preisgegeben ist.

In vielen Fällen ist es deshalb auch schon zu offenem Streit gekommen, wodurch das Arbeitsverhältnis aufgelöst wurde. Da aber gewöhnlich meistens der Gesellen dafür gesorgt wird, daß die nachfolgenden, in das Geschäft eintretenden Gesellen von dem Vorfall Kenntnis erhalten, so ist für den Meister durch einen Gesellenwechsel nichts erreicht. In mehreren Fällen sind die Meister auch von den Gesellen denunziert worden, aus Mache für etwa dem Gesellen gegebene Rügen usw. Ein Geselle antwortete dem Meister, welcher Ersterem darüber Vorwürfe machte, daß er ihm Backwaaren entwendet habe: „Wenn der Meister es wegen sollte, ihn wegen Diebstahls anzugehen, so würde er denselben meinen Heberarbeit denuncziiren.“ In anderen Berichten kommt es vor, daß, wenn die Arbeitszeit um ist, die Gesellen einfach kommen und sagen: „So, Meister, die Zeit ist um.“ Dann kann der Meister mit Hilfe seiner Frau, Mädchen oder Lehrlinge das etwa noch im Ofen befindliche Brot selbst ausbacken, Backstube reinigen usw., was die Gesellen vielleicht rigarren zaudern dabei sehen. Daß dieser Zustand aber auf längere Zeit nicht haltbar ist, dürfte auch dem verständigsten Sozialpolitiker klar werden. In der That geht denn auch aus vielen Berichten hervor, daß das früher so gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen völlig geföhrt ist.

Wohlthuend wirkt es allerdings auch, daß es noch immer eine große Anzahl Gesellen gibt, welche von der Unzufriedenheit der Verordnung überzeugt sind, welches auch anzuerkennen und dem Meister weiter keine Schwierigkeiten bereiten, sondern die Arbeit fertigstellen, wie dieselbe fällt.

Wenn wir somit in längerer Ausführung versucht haben, die in den eingegangenen Protokollen niedergelegten Thatsachen, sowie die in den mündlichen Diskussionen hervorgetretenen Wahrnehmungen zusammenzufassen, so wollen wir uns zum Schluß kurz dahin resumiren:

Aus den bis jetzt gesammelten Erfahrungen über die Wirkungen der Bundesrats-Verordnung geht hervor:

1. Daß der Maximal-Worktag im Bäckergewerbe nicht durchzuführen ist.
2. Daß durch die Verordnung den Meistern ein ganz erheblicher wirtschaftlicher Schaden erwachsen ist.
3. Daß schon einige Betriebe zum Großbetrieb mit Schichtwechsel umgewandelt und bald mehrere folgen werden, wodurch die kleineren, nicht kapitalkräftigen Bäckereien ruiniert werden.

Berichtungen.

(Die Schriftführer werden dringend ermahnt, nur ganz kurz gefasste Berichtungen einzulassen, da sonst wegen der Anbahnung des Materials von nächster Nummer ab nur kurze Notizen über die festgefundenen Versammlungen aufgenommen werden können. Was Kammerer denn auch geringfügige lokale Angelegenheiten die Allgemeinheit! Die Mitglieder einer Bezirksversammlung sollen doch nicht durch die Zeitung über die Vorgänge in ihrer Versammlung orientiert werden, sondern haben in der Versammlung anwesend zu sein, um zu wissen, was da vorfällt. D. Red.)

Daut-Wilhelmshaven. Unsere hiesige Mitgliedschaft hielt am 1. November ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Kollege Ditts teilte als Kartelldelegierter mit, daß das letzte Gewerkschaftsfest zur Einweihung der „Arche“ einen Ueberseh von zirka M. 100 ergeben habe. Die Bundesratsverordnung veranlaßte wieder eine sehr lebhaft debattierte. Unser Vorsitzender Binker wollte einige Redner benutzten, wurde aber von dem betreffenden Polizeibeamten abgewiesen mit der Notiz: „Wenn Bäckereien angezeigt werden sollen, dann müssen die in ihnen arbeitenden Gesellen selbst kommen!“ Es wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Gewerbeinspektor in Ver. eventuell dem königlichen Landrath zu unterbreiten, denn diese neueste Verfügung eines unteren Polizeibeamten ist für uns alle von eminenter Tragweite und muß so schnell wie möglich richtig gestellt werden. In der Angelegenheit des Verbandsstages in Gera wurden noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt. Die Debatte war jedoch lebhaft und die Beschlüsse unsererseits wurde von allen Anwesenden anerkannt. Mit dem Zusammenschluß der Bäcker, Müller und Konditoren waren fast sämtliche Kollegen einverstanden, nur Eilers opponierte. Thonien ist gegen die Erhöhung der Beiträge, weil dadurch Mitglieder, die kaum gewonnen sind, wieder verloren gingen. Wenn die Leistungen einmal erhöht werden müßten, dann will er die obligatorische Verteilung der Fachzeitung aufgehoben wissen und dafür einen Abonnementspreis von 50 M pro Quartal, denn es seien sehr viele Kollegen, welche die Zeitung garnicht lesen, und diejenigen, welche unsere Fachpresse heute mit Aufmerksamkeit verfolgen, würden auch in Zukunft die 50 M nicht scheuen. Kollege Binker ist ebenfalls gegen die Erhöhung der Beiträge, will die Zeitung jedoch obligatorisch beibehalten. Ditts und andere Kollegen, welche die Sache befürworten, hielten noch mit ihrer endgültigen Meinung zurück. Unter „Verschiedenes“ wurde eine Agitation nach Oldenburg besprochen. An den dortigen Kartellvorsitzenden ist bereits ein Antrag zur Einberufung einer Versammlung abgelehnt.

Berlin. Am 27. Oktober tagte in Niesl's Lokal eine zahlreich besuchte Bäckerversammlung, um Stellung zu den bevorstehenden Allgeordnetenwahlen zu nehmen. Krammel, der bisherige Altgeselle der Innung „Germania“, und Koff, Altgeselle der Innung „Konfordia“, erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Gesellenausschusses. Besonders interessant war die Mitteilung über die „Germania“, die nach Angaben des Redners gegen das Innungsgesetz verstoßen habe. Eine vom Gesellenausschuss hiergegen eingeleitete Beschwerde sei von der Gewerbeinspektion als berechtigt anerkannt. Eine genaue Kontrolle über den Innungs-Arbeitsnachweis sei nicht möglich. So wurde einem Gesellen das Arbeitsbuch abgenommen, weil er zweimal zu spät nach Hause kam und erhält der Betreffende keine Arbeit von der Innung. Beim Schiedsgericht waren 19 Klagen anhängig gemacht, die alle, bis auf einige, wo man eine Einigung erzielen, abgewiesen wurden. Erzählungen wurden von der „Germania“ in diesem Jahr 225, von der „Konfordia“ 100 ausgeführt. In der nun folgenden Diskussion sprachen Schneider, Fischer und Barth für die Beteiligung an den Auswahlgewahlen, während Höpfer und Sandhoff sich überhaupt gegen jedwede Beteiligung an den Wahlen aussprachen. Schließlich erklärte sich die Versammlung für die Verteilung. Im zweiten Punkt der Tagesordnung unterbreiteten die Vertrauensleute der Versammlung den Antrag, einen Streikfonds zu sammeln, um für einen Lohnkampf gerüstet zu sein. Die Versammlung nahm den Antrag einstimmig an und wurde beschlossen, Marken à 10 und 20 M zu verteilen.

Am 3. November tagte eine Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft, in welcher Dr. Borchardt einen interessanten Vortrag über die Admigen'sche Entdeckung hielt. Die Versammlung folgte den Darlegungen des Referenten mit gespannter Aufmerksamkeit. Einige Gegenstände, welche mittels der Admigen'schen Photographie wurden, gelangen vortrefflich. Alsdann wurde beschlossen, eine Petition an das Polizeipräsidenten zu schicken, in der die Beamten, welche die Bäckereien kontrollieren, ersucht werden, die Gesellen und Lehrlinge nicht in Gegenwart des Meisters über die Dauer der Arbeitszeit auszufragen, da es vielfach vorkomme, daß die Gesellen aus Furcht vor Entlassung nicht die Wahrheit sagen. Es wurde alsdann noch auf die statistische Erhebung hingewiesen, sowie auf das am 8. November in den Arminshallen stattfindende Kränzchen, worauf der Vorsitzende mit einem warmen Appell zum Beitritt in die Organisation die Versammlung schloß.

Gießen. Am Sonntag, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, fand im Lang'schen „Felsenkeller“ eine öffentliche Bäckerversammlung statt, zu welcher über 40 Personen, der weitaus größte Teil der hiesigen Bäckergehülfen, erschienen waren. Der Referent, Kollege Jöst aus Offenbach, schilderte in nahezu 1 1/2 stündigem Vortrage die Verhältnisse im Bäckergewerbe und ging dann des Näheren auf die Pflichten und Rechte der betreffenden Arbeiter ein. Zunächst schilderte Redner in drastischer Weise die sanitären Mängel, welche sich leider noch zu häufig in den Bäckereien bemerkbar machen und führte den hohen Prozentsatz (75 pSt.) der ausschließlichen an Lungen- und Brustkrankheiten leidenden Bäckergehülfen darauf zurück. In großen Städten komme es vor, daß 6-8 Arbeiter im denkbar kleinsten Backraum arbeiten müßten. Erst neuerdings sei in einzelnen Fällen auf Veranlassung der organisierten Gehülfen die Gesundheitspolizei auf berartige Mängel aufmerksam gemacht worden, da im Bäckergewerbe noch keine Fabrikinspektoren tätig seien. Um die angeführten Mängel erfolgreich zu bekämpfen, empfahl Redner dringend den Anschluß der der Organisation noch fernstehenden Arbeiter. Redner schilderte demgegenüber die Lohnverhältnisse als recht minimale, während der Maximalarbeitszeit immer noch 12 Stunden betrage. Redner mahnte die Schuld an diesen Zuständen dem Indifferentismus nach so vieler Arbeiter zu und bejaukelte als das erste Gebot der sozialen Pflichterfüllung für die Bäckerarbeiter die Herbeiführung des gehaltvollen Arbeitstages. Die eigenen Erfahrungen aus verschiedenen Städten, die uns Kollege Jöst noch schilderte, bewiesen, daß der Bäckerarbeiter keineswegs auf Rosen gebettet ist. Es war vielmehr

auch wieder hieraus zu ersehen, daß Bebel in seiner heute noch lesenswerten Schrift „Die Lage der Arbeiter in den Bäckereien“ nicht, wie ihm vielfach vorgeworfen worden war, allzu schwarz gemalt, sondern die Zustände richtig geschildert hatte. Und diese Zustände seien vielfach (keineswegs überall), wenn man die Kommissionsberichte für Arbeiterhaftigkeit verfolge, geradezu haarsträubender Art, so daß manch Einem die Luft am Broteifen schier vergehen möchte. Die gegenwärtigen Zustände im Bäckergewerbe seien einfach ein Hohn auf unsere Sozialpolitik, auf die wir uns doch so viel zu Gute thun. Es wurde eine Resolution in folgender Fassung angenommen: „Die heute in dem Lang'schen „Felsenkeller“ tagende öffentliche Bäckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, sie verurteilt auf's Schärfste das charakterlose Verhalten einiger hiesiger Kollegen, welche durch gekränkten Abergwitz und Liebedienerei bei den Meistern das Ansehen der Verbandsmitglieder zu diskreditieren und herunterzuziehen suchen, was eine Neuverneuerung oder eine Sprengung unserer Mitgliedschaft zur Folge haben könnte. Ferner fordert die Versammlung, da die hiesigen Kollegen einmal im Begriffe stehen, von ihrem Recht, nämlich dem freien Koalitionsrecht, Gebrauch zu machen und somit Mitglieder eines internationalen Arbeiterbundes sind, die Arbeiterhaftigkeit von Gießen und Umgegend auf, sie in diesem Kampfe nach Kräften zu unterstützen, überläßt es jedoch dem Gewerkschaftsamt, zu entscheiden, in welcher Weise gegen die betreffenden Kollegen bzw. Bäckereien vorzugehen ist.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. An der Diskussion nahmen noch mehrere Redner Theil, welche die von dem Referenten geschilderten Zustände bekräftigten und auch Viele in Gießen als verbesserungsbedürftig darstellten. Einige, die sich durch ihren Indifferentismus auszeichnen, glänzten durch ihre Abwesenheit, fanden sich jedoch etc., nachdem die Versammlung bereits geschlossen war. Sie suchten dort einige zum Abort Gehende meuchlings zu überfallen. Ihr ausgebeuteter Plan wurde jedoch durch den besonnenen Theil vereitelt. Wenn irgendwo, so hat hier der Satz Berechtigung, daß die organisierten Arbeiter nicht nur die geschicktesten und fleißigsten, sondern auch die gestittetsten sind.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 12. November bei Pfabe, Höhe Bleichen 30. Ueber die geplante „Verschmelzung der Bäcker-, Müller- und Konditoren-Verbände“ referierte D. Almann. G. Schnell, Korreferent, sprach sich im Prinzip für die Verschmelzung aus, zweifelt aber an der Ausführbarkeit des Planes. G. Kretschmer warnte vor einer Umwandlung der Organisationsform in einer Zeit wie jetzt, wo wir möglicherweise vor einem Kampfe mit dem Innungsunternehmertum stehen. B. Liescher meinte, wenn der Beitrag erhöht würde, müßte den Kollegen auch mehr geboten werden, dieses wäre bei dem jetzigen Plane aber nicht der Fall. K. Diegner wünschte, daß auch die anderen Branchen, z. B. die Salachier, mit herangezogen würden. K. Thiel glaubt, daß nach einer Verschmelzung sich zwischen den einzelnen Berufen Streitigkeiten entwickeln würden; die Bäcker seien noch nicht genug von dem Geiste der Organisation durchdrungen, um den Vortheil einer Vereinigung einzusehen. Die Ertheilung des Schlusswortes an den Referenten und Korreferenten lehnte die Versammlung ab und beschloß, in der nächsten Mitgliederversammlung weiter zu beraten. Der Ausschluß eines Mitgliedes wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Den Bericht vom Gewerkschaftsamt brachte Kretschmer. Bezüglich des Stiftungsfestes wurde beschlossen, dies im Februar bei Tütze abzuhalten. In das Festcomité wurden Thiel, Fischer, Schnell, Diegner und Steffen gewählt. Liescher und Thiel als Mitglieder des Herbergsausschusses rügten das Hazardspiel auf der Innungsherberge. Vom Herbergsausschuss ist dieserhalb bebeschlossen worden, notorische Spieler jeweilig von der Arbeit auszuschließen. Unbegreiflich ist es, daß die Behörde theilweise mit, daß er sich infolge einer Einladung der Behörde bei letzterer über den Maximalarbeitszeit mündlich geäußert habe. Von der Innung wird jetzt im Sturm gegen den Maximalarbeitszeit vorgegangen. Um gewappnet zu sein, ist es dringend notwendig, daß alles einschlägige Material an den Vorstand abgeliefert wird. Von den Kollegen wird dieser wichtigen Angelegenheit lange nicht genug Beachtung geschenkt. Nachdem noch G. Schnell zur regen Abnahme der Marken für den Unterstützungsfonds aufgefordert, schloß der Vorsitzende die schließlich ganz gut besuchte Versammlung.

Harburg. Am 28. Oktober fand hier wegen Abreise unseres ersten Vorsitzenden, Schütte, die Mitgliederversammlung für November statt. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. An Stelle des Kollegen Schütte wurde der Kollege Börries zum ersten Vorsitzenden gewählt, zum zweiten Vorsitzenden Grothel. In die Bescheidungskommission wurden gewählt Sülter, Börries und Riethe. Der Kartelldelegierte Knad, der vorigen Monat sein Amt niederlegte, nahm auf Verlangen den Posten wieder an. Der Kassierer verlas alsdann die Abrechnung vom letzten Bierjahr, sowie auch vom Stiftungsfest. Die Richtigkeit der Kasse wurde von den Revisoren bestätigt. Genosse Almann hebt hervor, daß hiesige Kartell habe an den Verband das Ersuchen gerichtet, zur Dedung des durch die vorjährige Bäckerbewegung entstandenen Defizits mit beizuhelfern. Hierüber entpau sich eine längere Debatte. Sämtliche Redner sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß es den Harburger Gewerkschaften wohl möglich sei, die Mittel allein anzuführen. Da für die nächste Zeit die Bewegung der Harburger Kollegen in Aussicht stehe, dürfe die Verbandskasse jetzt nicht in Anspruch genommen werden. Genosse Almann hebt in längerer Rede noch hervor, wie notwendig es sei, in jeder Versammlung einen Vortrag über Maximalarbeitszeit und sonstige Gewerkschaftsfragen statufinden zu lassen, damit die Kollegen aufgeklärt und zu Rednern ausgebildet würden. Es wird alsdann beschlossen, je nach der Reichhaltigkeit der Tagesordnung einen Referenten zu bezeichnen.

Eingekandt.

Zu der Versammlung der Bäckermeister Hamburgs.
Unter dieser Ueberschrift bringt Herr Hartmann, Bäckermeister außer Dienst, einen Bericht über die Versammlung der Bäckermeister Hamburgs, in welcher die Altgesellen die Forderung der Gesellschaft, betreffend Abschaffung von Rogg und Bogg, zu begründen hatten. In der oben erwähnten Versammlung waren vier Berichterstatter verschiedener Zeitungen anwesend. Die Meisterorgane, sowie unser Verbandsorgan brachten einen dieser Berichte zum Abdruck. Da im Großen und Ganzen die dort gepflogenen Verhandlungen wahrheitsgetreu wiedergegeben wurden, so verzichteten wir unsererseits auf eine Berichterstattung. Die Hamburger Innung sählt sich jedoch veranlaßt, durch Herrn

Hartmann diesem Bericht in Nr. 82 der „Bäder- und Konditor-Zeitung“ noch Einiges zur Erläuterung hinzuzufügen, so berichtet Herr Hartmann wenigstens in ganz harmloser Weise. Wer aber die Erläuterung des Herrn Hartmann etwas genauer durchliest, der wird die Wahrnehmung machen, daß der Preis der Erläuterung der ist, die Erbitterung der Meister gegen die Gesellenführer und die hinter diesen Stehenden zu schüren, indem Herr Hartmann schreibt:

„Es ist nämlich eine bedauerliche Wahrnehmung, daß die jetzigen, durch und durch sozialistisch angehauchten Gesellenführer sich den Anschein geben, als wandelten sie harmlos in den Fußstapfen der in früheren Jahren sich um die Hebung des Gesellenstandes verdient gemacht habenden damaligen Gesellen, jetzigen Meister, diese darstellend, als seien sie jetzt ihrer Sache untreu geworden und bezweckten jetzt das gerade Gegenteil von Dem, was sie früher selbst forderten.“

Hier kommt der Fruchts sofort aus dem Loche. Die Begründung unererseits ist nicht nach dem Wunsche der Herren Innungsführer ausgefallen. Hätte man das sozialdemokratische Gespenst an die Wand gemalt oder mit einer Bombe gebrocht, wenn nicht bewilligt würde, das wäre Wasser auf ihre Innungsmühle gewesen. Da man für die Forderung ruhig und sachlich, ohne politischen Beigehmad, eingetreten ist, mit fruchtigen Gründen die Möglichkeit der Durchführbarkeit nachgewiesen hat und die Berichterstatter der betreffenden Zeitungen in diesem Sinne berichtet haben, so war man im Ober Innungsrat hier von wenig erbaut. Man fürchtet nämlich, einige ihrer Vertreter könnten zu der Erkenntnis kommen, daß die Gesellenführer denn doch nicht so hochhaltige sozialdemokratische Aufsteigler seien, wie sie ihnen von den Innungsführern vorgefabelt werden. Das darf unter keinen Umständen geschehen. Ferner behauptet Herr Hartmann, die jetzigen Gesellenführer gäben sich den Anschein, als wandelten sie in den Fußstapfen der früher sich um den Gesellenstand verdient gemachten Gesellen.

Wer hat sich denn früher verdient gemacht? Stellen Sie sich, daß man eine Kongressreise nach Dresden unternommen hat? Als man wieder zurückkehrte, war das Hauptereignis, daß man in einer Versammlung Kritik an den großen und kleinen Kartonnellen, die man in Dresden bekommen hatte, übte. Oder war man in den Jahren 1884/85, als die Bewegung in Fl. h. kam, die Flinte in's Korn warf und sich seitwärts in die Wälsche schlug?

Um den harten Eigensinn der Meister zu härten, hat man sich damals verdient gemacht, das gerechte Verdrachen der Gesellen aber in unverantwortlicher Weise geschwätzt, denn man weiß ganz genau, daß es an einsichtsvollen Führern fehlte; die Bewegung war entflammt, man wählte den ersten Besten, der sich dazu bereit erklärte, der aber nicht die nötigen Fähigkeiten dazu besaß, die Bewegung zu leiten, daher die Schlappe im Jahre 1886. Es wäre interessant, zu erfahren, wo denn eigentlich die Verdienste zu suchen sind, die die früheren Gesellenführer sich um die Hebung des Gesellenstandes erworben haben. Ferner behauptet Herr Hartmann: Von der Meisterhaftigkeit wurde die Forderung einstimmig und fast als widersinnig bekämpft. Wie hat man sie denn von einzelnen Meistern bekämpft? Man rief in die Versammlung hinein: „Das sind nur die heulen Gesellen, die diese Forderung gestellt haben.“ Dann war man mit dem Latein zu Ende. Herr Binkmann hielt zwar eine längere Rede und führte er zu dieser Forderung Folgendes an: „Ich bin im Gegensatz zu meinen Vorrednern der Ansicht, daß diese Forderung sich wohl durchführen ließe, muß ich aber aus Humanitätsgefühl für den Gesellenstand dagegen erklären; den Führern ist es nur darum zu thun, sich die Kollegen gefügiger zu machen.“

Herr Hartmann behauptet, Herr Binkmann hätte die Altgesellen als vorgekehrte Personen hingestellt. Meines Wissens ist diese Behauptung nicht gefallen, wir hätten sie sofort energisch zurückgewiesen. Solche Dummdheiten kann nur ein Bäckmeister à la Hartmann in die Welt setzen, in Hamburg ist wohl kein Kollege, der die Dummdheit besitzt, solche Behauptungen für wahr zu halten.

Herr Hartmann läßt zum Schluß die Rede Binkmann's folgen, die derselbe im Jahre 1888 in einer Verbands-Versammlung hielt, um nachzuweisen, wie sehr Herr Binkmann bewährt ist, den Gesellenstand zu heben. Herr Binkmann sagte dort am Schluß seiner Rede: „Es wäre überhaupt vortheilhafter und läßt anständiger aus für den Gesellen, wenn sie mit Wünschen an die Innung heranträte und nicht mit Forderungen.“ Also Anbiegungen machen vor der Innung, das ist das Ideal. Die Gesellen Hamburgs haben sich mit diesem Ideal nicht befreundet können und werden sich auch fernerhin dazu nicht erniedrigen lassen, sondern ihr gutes Recht frei und offen fordern. B. Liescher.

Zur Frage des Zusammenschlusses der Bäcker-, Müller- und Konditoren-Verbände.

In Nummer 21 unserer Fachzeitung stellt Kollege K. diese Frage zur Diskussion. Da auch der Hauptvorstand beschlossen hat, einen diesbezüglichen Antrag der Generalversammlung zu unterbreiten, so gilt es die Feder einzuschleppen und das Für und Wider reiflich zu erwägen. Der Vorschlag ist uns ein alter Bekannter, namentlich im Jahre 1893 gingen bei uns in Berlin über diese Frage die Wogen sehr hoch, jetzigen des Kongresses zu Hannover, der wie das Hornberger Schlegeln verließ, und die Berliner Delegierten, die in der Gründung des Gewerkschaftsverbandes förmlich schwebelten, fielen schon auf der Kongressheimreise wieder um und wurden die extremsten Vorkämpfer, die alsdann die Gründung des hiesigen Fachvereins in Szene setzten. Doch dies nebenbei. Der gedachte Verband, wie ihn Kollege K. darstellt, sieht außerordentlich schön und verlockend aus, doch bezweifle ich, daß er uns mehr Wohlthun bringt, daß er die Organisation leistungsfähiger macht, als es unser heutiger Verband ist. Ich glaube nicht, daß sich die Verhältnisse ändern um so Bedeutendes verringern, wie heute die drei genannten Verbände zusammen haben. Sollte es wirklich der Fall sein, so öffnet sich für diese paar erpärten Part nicht einen Theil des Interesses der Kollegen an der Organisation, die nur keinen Verlust umfaßt. Ich meine, das Interesse des Bäckers ist immer noch größer für eine Organisation, unseren heutigen Verband, als für eine Organisation des ganzen Industriezweiges. Dasselbe gilt bei den Müllern und Konditoren. Ich werte nun die Frage auf: „Wo sind die Interessen eines Berufes am besten gewahrt, in einer Organisation, die nur ihn umfaßt, oder in einer Organisation, die drei Berufe umfaßt und deren Interessen vertreten soll?“ Schauen wir unseren Gegner an, denn wir beabsichtigen unserer Lage abtrogen wollen! Wie er seine Stellung einnimmt, darnach haben wir uns zu richten. Hätten wir einen solchen gedachten Verband bei unseren Arbeitgebern, wenigstens einen ähnlichen, uns gegenüberstellen, dann wäre es rathsam, ihnen einen solchen gegenüberzustellen.

Während wir Bäder und immer noch auf die ganzen Sinne mit dem sehr abgeschlossenen und gut organisierten Sonntag-Meinungsforum herumwalzen müssen, haben die Bäder vor dem bevorstehenden Kampfe ein ganz anderes zu sein, als der unsere mit dem „Jugendforum“. Zum Kampf haben wir immer noch zu sehr mit dem Berufsstande zu kämpfen; auch arbeiten die Bäder viel zu wenig gemeinschaftlich mit dem Bäder, und dies ist eben der Punkt, welcher uns bindet. Es würde gar leicht zu Missverständnissen in der Mitgliedschaft führen.

Wenn nun aber auch dies ausgeschlossen wäre, was für eine solche Organisation kampffähiger sein? Ich glaube nicht, daß die Bäderhandwerk, mit seiner abgeschlossenen Welt von den anderen Gewerkschaften mehr vorläufig arbeiten, sich in die gleiche Richtung leicht bewegen können, bis die technische Fortschritte mehr Platz gegriffen und den Kleinmeister verdrängt hat. Es heute z. B. bei den Bädern der Fall schon ist.

Wenn nun der Hauptvorstand zu diesem Schritt gelangt ist, weil in Zukunft eine besondere Person angestellt werden muß, und dies der Kosten halber nicht gut möglich ist, so bin ich der Meinung, sind wir's heute nicht im Stande, viel weniger dann, wenn die jetzt organisierten 1600 Bäder und Konditorien zusammenkommen, als dann zwei besondere Personen angestellt werden können, die drei Verufe sein soll, mindestens sechs bis acht Seiten fast sein müßte. Das auch dann die jetzigen Verträge, die nicht ausreichen würde, erhöht schon davon, daß der Hauptvorstand die Erhöhung auf 20 A pro Woche vorschlägt, was ich, heilighändig gelagt, nur begründen könnte.

Es ist bedauerlich, daß sich der Hauptvorstand fortwährend mit diesen Gründungsprojekten abgibt, was auch wiederum auf das laue Verhalten der Mitgliedschaften zurückzuführen ist. In einer Zeit, wo der Kampf um den Maximalarbeitsstag auf der ganzen Linie tobt, ja, wo uns bevorsteht, wenn wir keine

ebenen Vorarbeiten erfüllen sollten, einmal die Rechte mit der organisierten Mitgliedschaft zu messen, um aus eigener Kraft etwas zu erringen, da ist es nicht angethan, mit diesen Fragen sich an beschäftigen. Die Mitgliedschaften sollten doch endlich daran denken, was zu thun ist, wenn der Bundesrat seine Verordnung ausreicht. Statt dessen gibt man sich mit Fagnengründungen an und Fagnencomités ab, wie z. B. in Wabed und Altona. Sind wir nicht im Stande, eine besondere Person anzustellen, um das Fachblatt zu verbessern, dann sieht es schlecht aus mit dem Verband. Das Fachblatt muß entschieden mit mehr Sorgfalt behandelt werden, die langen sozialpolitischen Weitwörter sind nicht angethan für die noch fernstehenden Kollegen, wie für die Verbandstollegen, aber auch nicht solche, wie der Kollege Schnell in Nr. 21, der mit sehr geringer Kenntnis vom Wesen der Sozial- und Zentralorganisationen spricht. Auch ist es gut, wenn Hamburg mit den spaltenlangen Berichtsberichten ein wenig zurücksteht und dafür etwas Anderes gebracht wird. Wie gesagt, es fehlt eine Kraft, die besolbet werden muß und die Geschäfte des Verbandes erledigt. Wenn nur die Mitgliedschaften ihre Reichenschaftsberichte regelmäßig einreichen, wenn die Mitglieder ihre Beiträge pünktlich zahlen, dann muß es gehen; geliebt das nicht, können wir gründen, was wir wollen, dann ist Alles nutzlos.

Berlin, im November. **Karl Höpfer.**

Briefkasten.

Frankfurt a. M., 3. Okt. In dieser Frage ist der Vorstand hatungemäß machlos. Von dem Rechte, welches ihm zusteht, hat er den weitgehendsten Gebrauch gemacht, indem er es unterlag hat, Verbandsgelder zu diesem Zweck zu verwenden. Um für die Zukunft solche Sachen zu vermeiden, wird wohl erst der Verbandstag eingzugreifen haben.

Hamburg, ein Mitglied. Die Frage ist recht naiv und zeugt von keiner Kenntnis der Statuten. Ob der Ausschuss dazu

Stellung nehmen will oder nicht, liegt ganz in seinem Belieben. So gut wie jedes Mitglied das Recht hat, seine Meinung hierüber in Versammlungen oder im Fachorgan den Mitgliedern zu unterbreiten, hat auch der Ausschuss das Recht, ist aber nicht verpflichtet dazu. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob der Ausschuss diese Stellung genommen hat oder nicht.

Mehrere Anfragen betreffs des Antrages des Verbandsvorstandes, betr. Verschmelzung, sind dahin zu beantworten, daß ich erst in einer der nächsten Nummern ausführlich zu allen Eingelands Stellung nehmen kann, bei der jetzt so ersten Bedrohung des Maximalarbeitsstages war dafür noch kein Platz vorhanden.

Zur Beachtung!

Die Kollegen von Neumünster und Umgegend werden ersucht, alle Uebertretungen der Bundesratsverordnung, betr. Maximalarbeitsstag für die Bädereten, welche in Neumünster an der L-gesordnung sind, denn hier kümmert sich bis heute noch kein Meister um die Verordnung, dem Vertrauensmann des dortigen Gewerkschaftsrates,

A. Kirste, Vicelinstr. 12, 1. St.,

zu melden, der dann das Weitere veranlassen wird. Auch werden dieselben Mitglieder aufgenommen, Beiträge für den Verband einzuführen und das Fachorgan an die Kollegen verteilt. Die Redaktion.

Zur Berichtigung!

In dem Berichte des Kassiers in der letzten Vorstandssitzung soll es nicht lauten: „insgesamt“ von dem betreffenden Monat, sondern: haben bezahlt. Seit dieser Zeit haben noch einige Mitgliedschaften Beiträge eingezahlt, welches aber nach der betreffenden Sitzung geschehen ist.

B. Liescher.

Anzeigen.

Berspätet.

Unserem Freunde und Kollegen **Claus Krohn** und seiner lieben Frau zum Feste der fibernen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche. Mehrere Freunde von Hamburg und Altona.

Sichere Existenz für Bäcker.

Ein Grundstück, in dem mit gutem Erfolge Bäckerei betrieben ist, soll für den Verkaufswert mit A. 1500 bis 2000 Anzahlung Umstände halber so bald wie möglich verkauft werden. Näher Auskunft ertheilt der Wirth des Vereinslokals der Bäckerei „Societas“ zu **Qarburg, Albersstraße 10.**

Wie in Minden i. W. an verkehrreicher Straße belegene Wohnung, in welcher seit circa 50 Jahren Bäckerei betrieben worden ist, sehr zu überlegen preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt Bäckermeyer **L. Brunn, Minden i. W., Königsstraße.** [1,20]

Neu eröffnet!
Fahrräder 97er Modelle

Nähmaschinen } nur erste
Wringmaschinen } Marken

Burkhardt & Brückner,
Leipzig, Dresdenerstr. 12.
Reparaturen aller Systeme.
Versand-Geschäft.

Ein Wink für Diebstahler,

welche wirklich streng recht bedient zu sein wünschen und bei billigen Preisen auch nur wirklich gute Waare tragen wollen, empfehle ich bei Primatathaten (ein Stück oder Pappständer, wie es jetzt so oft der Fall ist):

Reißzettel n. u. s. Falten u. A. 12,50 an	5,50
Reißzettel n. u. s. Falten u. A. 12,50 an	5,50
Reißzettel n. u. s. Falten u. A. 12,50 an	3,50
Reißzettel n. u. s. Falten u. A. 12,50 an	4,50
Reißzettel n. u. s. Falten u. A. 12,50 an	50

Alle erdenklich Schahwaaren billigst.
Satz beiderseits made in auf meine **Reparaturwerkstatt** erwarten. [A. 3,75]

Herrnstr. A. 2, Damenholz A. 1,50.
Schulung u. Ref. a. D. u. s. i. 24 Stk.

Burger, Schuhmacherei,
Leipzig,
14 16 Bismarckstr. 14/16.
im Hause der „Hörn“.

August Graut, Schneider,

Strichr. 92, Altona, Strichr. 92.
empfehle ich zur Anfertigung von Herren-Garderoben zu billigen Preisen.

Emil Beier!

Restaurant und Café,
Dresdenerstraße Leipzig, Dresdenerstraße Nr. 14.
empfehle seine freundlichen Geselligkeiten, **Garten und Kegelbahn.**
Dahjeines Pilsener u. Münchener. **Frühstück Mittagstisch. Abendstamm.**

Backofen-Neu- u. Umbau

zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.
Absatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamotteplatten bester Qualität.
Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung [2,70]
Prämiirt mit Staat-, goldenen u. silbernen Medaillen.

Kay Letterer, Leipzig-Reudnitz,
Mehrnichstraße 21.

Habt Acht!

Ziel unter Preis!
Ausgeh-Anzüge, einzelne Sackos, Paletots, **Reisereisemäntel, Brilleider,** und dunkel, gute Qualität von A. 2,50, 4, 5, 6 bis 8.

Schuhwaaren:
Grobe Auswahl Herren-Schuhstiefel, Stiefelchen, Herren-Palettische (auch in Wiener Façon) geputzt und auf Hand genäht.

Herren-Hüte:
Gr. Auswahl in weich. u. steif. Façon. **Rehr-, Had- u. Arbeits-Anzüge, Jaden**
für Bäcker, Buchdrucker, Buchbinder, **Barber, Zimmerleute, Maler, Schuhmacher, Fleischer, Kartist, Handarbeiter und dergleichen.**
S. S. Sosen, Blousen, **Sch. m., Barckenhemden.**

Leipzig,
Nikolaistr. 27 1 Treppe, Eingang i. Keller.

Gehr. Cohn.

Hamburg.

Al. Kette's Bierhalle und Klublokal
Förstl. 1095, Weststr. 32. Fernspr. Amt I, 3095.
Laden, Freuden und Bekannten mein Restaurant in freundl. Erinnerung. [3,60]

Auswahl von ff. Elbschloß-Bier.
Langjähriges Verbandslokal der Bäder und verw. Berufsgenossen, sowie Verkehrshaus der Bäder.

L. Reudnitz, Gebr. Rockmann

Chausseestr. 51, gegenüber dem Reudniger Depot. Inhaber: **Gottfr. Kühne.**

Spezial-Waarenhaus für feinste Herren- und Knaben-Garderobe.
Infolge unseres großen Konjumes unterhalten wir in jedem einzelnen Artikel die größte Auswahl und sind wir in der Lage, treu unserem Prinzip: „Großer Umsatz bei verschwindend kleinem Nutzen“, die größtmöglichen Vortheile zu bieten und zu den denkbar billigsten Preisen zu offeriren:

Winterüberzieher mit prima Wollfutter, von	12 1/2 - 18 M.	Herren-Beinkleider, feinste Muster-Auswahl, von	3 1/2 - 11 M.
Winterüberzieher, hochmodern, englische Façon, von	20 - 33	Schlafröcke in ff. Ausführung, von	9 24
Kragen-Mäntel mit prima Wollfutter	16 30	Knaben-Anzüge in hochmoderner Ausführung, von	2 3/4 - 8
Hobenzollern-Mäntel aus prima grau u. dunkelblau Duffel	25 - 38	Knaben-Mäntel mit Kragen in bedeutender Auswahl, von	3 1/2 M. an
Herren-Anzüge aus ff. Winterstoffen	14 - 22	Knaben-Trikot-Anzüge von	2 1/4
Herren-Anzüge, hochmodern, englische Façon, von	24 - 35	Leibchenhosen für Knaben, von	75
Herren-Joppen mit warmem Wollfutter	6 1/2 - 16		

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf zu billigsten Fabrikpreisen.
Anfertigung nach Maß unter Leitung erster Kräfte, bei präzisester Lieferzeit zu sehr zivilen Preisen.

Reservirt!

Backtröge
aus Ahorn- oder Buchenholz, sowie eiserne aus hartem Eisenblech, innen mit rein engl. Blech verguldet, sind als Spezialität nur direkt u. am billigsten zu beziehen von **Albin Schmidt, Gera-Renf, Bauernstr. 24.** [1,20]

Werner & Hille,
Leipzig-Sellerhausen, Schützenhausstraße 16.
Fabrik für Backofen-Armaturen.
Neu- und Umbauten unter Garantie. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn **Wollmarthdorf.**

Kollegen Hamburgs!

Nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß sich sogar einige Kollegen nicht scheuten haben, den im Kampf stehenden Hafenarbeitern als Streikbrecher in den Rücken zu fallen, zudem noch in einer Zeit, wo wir selbst der Junng mit Forderungen gegenübersehen, so warnen wir alle Kollegen dringend hi-vor. Jeder Streikbrecher würde mit dem ihm gebührenden Male gemessen werden.
Der Vorstand der Mitgliedschaft.

Hammonia-Gesellschaftshaus,

Hamburg, Hohe Bleichen 30,
empfehle sich allen Vereinen zur Abhaltung von Vällen, Kränzchen, **Kommersen, Hochzeiten und Versammlungen.**
Alles renovirt und dekoriert. **Telephon 5884, Amt I. Herrn. Pfabe.** [A. 2,70]

„Café Ehrlich“

Katharinenstrasse 14, Leipzig. Katharinenstrasse 14, empfehle seine schönen großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
3 Billards. (à Stunde 30 Pfennig.)
Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.
Haupt-Sammelpunkt aller Bäcker und Konditoren.

Restaurant Kl. Markthalle

Sturprinzstr. 20, Leipzig, Sturprinzstr. 20, empfehle seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Guter bürgerlicher Mittagstisch.
Hochfeine Biere von Kiebeck & Co.
Versammlungslokal der Konditoren und verw. Berufsgenossen.

Böhme & Kirst, Leipzig-Reudnitz,

Burgenerstraße 9, Haltestelle der Pferdebahn „Grüne Schenke“.
Fabrik für Backofenarmaturen, sowie Ausführung von Backöfen.
Neu- und Umbauten unter Garantie.
Attenklien für Bäckerei und Konditorei.
fertigen wir in sauberster Ausführung und halten davon stets Lager. **Speziell eiserne, inwendig verguldet Backtröge zu billigsten Preisen.**
Preisverzeichnisse und Kostenanschläge gratis und franko.
Vertreter für Hamburg: **Herr P. J. J. Maass, Schladierstr. 11.**
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.